

Redaktion:
Franziska Heuss
Socinstrasse 39
4051 Basel
Tel./Fax: 061 271 83 26

Rundbrief Nr. 135

Dezember 1999

Zum Inhalt

- Editorial..... 2
- Karl Klenk: Die Entstehung unserer Française-Tradition..... 4
- Goldener Violine Schlüssel für Urs Mangold 7
- Pro Senectute-Leiterkurs 2000 10
- Agenda 12

EDITORIAL



*Liebe Leserin,
Lieber Leser,*

Schon vor tausend Jahren war die Zeit zwischen Weihnachten und Epiphaniäs, dem Dreikönigstag am 6. Januar eine besondere Zeit. In vorchristlicher Zeit waren es die zwölf Nächte, die „Zwölften“, die nach altem Glauben für das Wohl und Weh des folgenden Jahres schicksalsbestimmend waren. Gross war gerade in diesen langen Nächten nach der Wintersonnenwende die Furcht und die Ehrfurcht vor verstorbenen Ahnen, die im wilden Heer Wotans als unerlöste Seelen und unglückliche Geister durch die Lüfte brausten. Im Christentum wurden daraus die „heiligen Nächte“. In der Absicht, dem heidnisch-römischen Kult der Sonnwendefeiern ein Ende zu setzen, verlegte die Kirche des 4. Jahrhunderts in Rom ihr Hauptfest vom Tag der Taufe Jesu am 6. Januar auf Christi Geburt am 25. Dezember, denn dies war die altrömische Sonnenwende. Durch die „gnadenbringende“ Weihnachtszeit wurde das einst mit Angst und Furcht erwartete Weltgericht der „Zwölften“ schliesslich zum fröhlichen kirchlichen Feiertag. Auch das Schenken hat seine Wurzeln in der römischen Sitte, zur Sonnenwende Geschenke auszutauschen und dabei auch das Gesinde und die Sklaven nicht zu vergessen.

Richteten sich die frühen Kulturen nach dem Kreislauf der Gestirne, führte Julius Cäsar 46 v.Chr. die seit der Gründung der Stadt Rom an gölti-

ge Zeitrechnung im ganzen römischen Reich ein („Julianischer Kalender“), auf der unsere Zeitrechnung mit der Einteilung in 365 Tage, die Länge der Monate und einem Schalttag alle vier Jahre beruht. Durch die Schalttage jedoch hinkte dieser immer deutlicher dem Sonnenjahr nach. Papst Gregor III (1505-1585) sparte die zehn Tage 1582 ein und bestimmte in seinem „Gregorianischen Kalender“, dass die Schalttage in all jenen Jahren ausfallen, die nicht durch 400 teilbar sind. Erst 1701 wurde der Gregorianische Kalender in den reformierten Kantonen Zürich, Bern, Basel, Genf, Thurgau und Schaffhausen eingeführt, 1724 in der Stadt St. Gallen. Dem Prättigau wurde die neue Zeitrechnung 1811 mit Waffengewalt beigebracht.

Diese von der Obrigkeit - sei es nun Staat oder Kirche - angeordneten Verdikte haben ihre Spuren hinterlassen, die vor allem in unserem Brauchtum noch spürbar sind. Bei vielen Bräuchen ist die ursprüngliche Bedeutung verloren gegangen, nur das Gefäss ist erhalten geblieben, wie das Beispiel der Urnäser Silvesterkläuse zeigt. In Appenzell war die Kalenderreform 1584 eingeführt worden: auf den 11. folgte der 22. Januar. Die Urnäser Silvesterkläuse aber treten noch immer erst am 13. Januar auf, als eigenständiger Protest eines Teils des reformiert gewordenen Ausserrhoder Volkes, das sich nicht befehlen liess, wann sie ihre Feste zu feiern hätten. Andere Bräuche, von denen wir annehmen, sie seien uralte, sind erst in jüngerer Zeit aus früheren Vorläufern

in eine neue Form gefasst worden (wie z.B. die Basler Fasnacht) und haben damit eine Sinn-Erneuerung erfahren. Meine Zeitreise durch ein Jahrtausend endet in Greenwich/ England, wo 1675 eine Sternwarte gegründet und im folgenden Jahr gebaut wurde. Nachdem 1883 von diesem Punkt der Erde aus der mittlere Sonnentag festgesetzt worden war, dauerte es noch bis 1925, um die Greenwichtime allgemein als Weltzeit einzuführen. Alles braucht seine Zeit, auch die Zeit(rechnung)!

Herzlich



Franziska Heuss

*Lit.: Walter Baumann, Folklore
Schweiz. Brauchtum, Feste, Trachten.
Orell Füssli, Zürich 1979*

In eigener Sache

Aus diversen Gründen – sei es fehlende oder nicht funktionierende EDV, Irrwege bei der Post, Abwesenheit oder Überbeschäftigung – erhält Ihr die Dezember-Ausgabe unseres Rundbriefes erst in diesem Jahrtausend.

Doch zumindest einen Vorteil hat das Ganze: Ihr müsst dafür nicht so lange auf die nächste Ausgabe warten...

Beiträge



Durch eine glückliche Fügung habe ich die Möglichkeit, Euch von einer Neuerscheinung Kenntnis zu geben und gleichzeitig meinem Anliegen gerecht zu werden, im letzten Rundbrief des Jahres über Themen zu berichten, die über den vereinsinternen Rahmen hinausgehen. Am Weihnachtslehrgang von Francis Feybli in Beckenried (mit Don Armstrong und Mircea Ivanescu) stach mir ein rosa Zettel in die Augen: **La Française mit Karl Klenk**, eine Einführung mit Tanzanleitung zur neu erschienenen CD im VAW-Verlag. Die Quadrille aus der Fledermaus von Johann Strauss wird gespielt vom Jugendorchester Crescendo Zürich unter der Leitung von Käthi Schmid Lauber. Zum ersten Mal liegt damit ein Tonträger vor, auf dem die verloren gegangene 6. Figur (4. Tour), die Trénis, enthalten ist.

Für den Zürcher Volkstanzball 1999 hatte Karl Klenk einen Text verfasst, den er mir zukommen liess und den ich damals nicht unterbringen konnte (publiziert im Heft 2, März 1999 von Singt und Springt, hrsg. von der Schweiz. Vereinigung für Volkslied und Hausmusik). An der Schwelle zum neuen Jahrtausend kommt es mir wie eine schöne Geste vor, den uns vertrauten Tanz, der sich aus früheren, höfischen Zeiten erhalten hat, ins nächste Jahrhundert hinüber zu tragen, auf das er uns auch weiterhin erfreue. Karl Klenk bewundere ich für seine Hartnäckigkeit, mit der er sich durch all die Jahre für die Trénis-Figur eingesetzt hat. Mit dieser neuen Einspielung hat er ihr zum endgültigen Durchbruch verholfen und wir Volkstänzerinnen und Volkstänzer können uns glücklich schätzen, eine „Schweizer Version“ der Allgemeinen Française zu besitzen.



Die Entstehung unserer Française-Tradition

Einige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg lud Louise Witzig, die damalige Sekretärin der Schweizerischen Trachtenvereinigung, die **Volkstanzwissenschaftler Prof. Richard Wolfram, Hans und Helma Severin, Ludwig Burkhardt**, sowie weitere Volkstanzkenner in die Jugendherberge Rotschuo am Vierwaldstättersee ein, wo uns Burkhardt die von ihm in den Fünfzigerjahren beschriebenen Figuren der *Allgemeinen Française* zeigte.



Schon 1961, am ersten Volkstanzball im Übungssaal des Kongresshauses Zürich, wagte es der Tanzkreis Zürich, ausser *Newcastle* (England), *Webertanz* (Schweden) *Branle de Quercy* (Frankreich) u.a. auch die erste Figur der Française als Kontranz vorzuführen, was zufällig punkt Mitternacht geschah. Am zweiten Volkstanzball (1963), der im Konzertfoyer des Kon-

gresshauses Zürich durchgeführt wurde, konnten - zufällig wieder genau um Mitternacht - bereits die ersten drei Touren der Française getanzt werden. Ludwig Burkhardts Tanzanweisung erschien noch im gleichen Jahr in dritter Auflage. Erst seit 1968, als der Ball im Kasino Zürichhorn durchgeführt wurde, konnte die ganze Française getanzt werden, so auch, und immer wieder genau um Mitternacht, 1983 bis und mit 1986 im Holiday Inn in Regensdorf. **Die Mitternachts-Française war von selbst zur festen Tradition geworden.**



Neue Einspielung der Française, erschienen im VAW-Verlag, VAW CD-FF 990920

Glücklicherweise kam uns wieder der Zufall zu Hilfe. Im Juli 1964 hatten einige Mitglieder des Volkstanzkreises Zürich in einer österreichischen Volkstanzwoche die Gelegenheit, mit (Gesellschafts-)Tanzlehrer Edi Hofer, Bregenz, die Française nach seiner Art zu tanzen. Sie entsprach im grossen Ganzen unserer Burkhardt-Française, wurde aber statt mit gewöhnlichen Gehschritten mit Wechselschritten, mit Bourrée- und Gavotteschritten getanzt. Die Verbeugungen waren ausgeprägter, und es wurde vor allem auch die Figur Trénis getanzt. Es lag nahe, Hofers Trénis in Burkhardts Tanzstil zu übersetzen. Der Volkstanzkreis Zürich war sehr glücklich, nun die ganze Française samt Trénis tanzen zu können. Da aber die meisten Tanzkreise und Tanzgruppen nur unvollständige Tonträger und keine Inge Baer hatten, die ohne weiteres auch die Trénis spielen konnte, war es sehr schwer, diese vierte Tour auch am Volkstanzball Zürich einzuführen.

Weshalb aber war die Trénis so schwierig, und weshalb war sie aus der getanzten Française verschwunden, so dass Burkhardt schrieb, man tanze sie nicht? Die Sache ist klar. Jede Figur wurde angesagt. Die Tanzenden müssen den

Die Fledermaus-Quadrille von Johann Strauss jr., Op. 363, 1874, enthält noch den Musikteil *Trénis*, von dem Burkhardt in seiner Tanzanweisung schreibt: „Die Trénis tanzt man nicht.“ Es waren daher auch Tonträger ohne Trénis für die Tanzgruppen herausgegeben worden.

Dass die Trénis im Tanze fehlte, das beschäftigte nicht nur unsere Fledermaus-Musikanten Inge Baer, Martin Schmid, Heinz Zeller und später unsere Laienmusiker, auch die Tanzenden wunderten sich über die Tatsache, dass da ein hübscher Musikteil existierte, zu dem aber nichts getanzt wurde.

Beiträge

Ablauf des Tanzes nicht erlernen, es genügt, wenn sie das Kommando verstehen, d.h. sie müssen wissen, was *Chaîne*, *Crochet*, *Tour de main* etc. bedeutet. Wie aber soll der Tanzleiter die Trénis kommandieren, in der Tänzerin und Tänzer nicht dasselbe tanzen? Beim Kommando *Alle Damen* z.B. müssen die Herren wissen, was sie zu tun haben. Glücklicherweise wurde diese kleine Schwierigkeit in wenigen Jahren beherrscht, so dass heute die Trénis so gut getanzt wird wie alle übrigen Touren.

Ludwig Burkhardt besuchte vor Jahren eine meiner Volkstanzwochen auf dem Kerenzerberg, und als er die Trénis in seinem Stil gesehen hatte, war er hell begeistert. Er versprach, sie so, wie ich sie beschrieben hatte, in die Neuauflage seines *Françaisebüchleins* aufzunehmen. Leider verstarb Ludwig Burkhardt, bevor die nächste Auflage erscheinen konnte.

Im Laufe der Jahre lernten wir nicht nur die *Munot-Française* von Schaffhausen, sondern auch noch eine ganze Reihe weiterer *Françaisen* kennen, sowie eine riesige *Françaiseliteratur*: Erwähnt seien vor allem die *Münchner-* und die *Krumbacher-Française*, sowie aus Offenbachs *Pariser Leben* die *Dienstbotenversion*, die *Französische Quadrille*.

Aufgeschrieben für den Zürcher Volkstanzball 1999

Karl Klenk

Leider wird dieser Rundbrief erst in der ersten Januarwoche versandt werden, so dass es für den Einführungskurs, der bereits am 8. Januar in Zürich Witikon stattfindet, nicht reichen wird. Die Anzeige zum Kurs soll aber in dieser Nummer trotzdem nicht fehlen.

Im Rundbrief Nr. 109 vom März '89 hatte ich mich mit der *Française* auseinandergesetzt und auch auf den Artikel von Christian Schmid *Die Française und ihre Nachkommen* hingewiesen (in: *Singt und Spielt*, Heft 1, Januar 1989). Beide sind bei mir erhältlich oder bei Christian Schmid, Risweg 7, 8134 Adliswil.

La Française
mit
Karl Klenk

Samstag, 8. Januar 2000, 14 - 18 Uhr
in Zürich Witikon

Zur neuerschienenen CD im VAW-Verlag

Gerade rechtzeitig vor dem Volkstanzball am 22. Januar zeigt uns Karl Klenk die Figuren zur *Française*, der *Fledermausquadrille* aus der *Operette* von Strauss. Am Ball wird diese traditionellerweise um Mitternacht zu *Livemusik* getanzt. Für die CD-Aufnahme konnten wir dieselbe Gruppe gewinnen, die auch am Ball spielt, und zum ersten Mal sind alle 6 Teile auf Tonträger erhältlich.

Karl Klenk wird uns mit seiner langjährigen Erfahrung und seinem reichen Wissen die *Française* vermitteln und erleben lassen, gerade auch durch Hinweise zu Stil und Geschichte.

Für diesen Anlass haben wir den renovierten Singsaal im selben Schulhaus reserviert, da die Atmosphäre dort gediegener ist.

Aber auch der Platz ist beschränkt und es empfiehlt sich eine rasche Anmeldung oder telefonische Anfrage.

Wir freuen uns, mit diesem festlichen Anlass auch den Beginn des Jahres 2000 mit Euch zu feiern.

KURSMATERIAL: Die CD „La Française“ kann am Kurs für 20 SFR bezogen werden.

KURSORT: Singsaal Langmatt, Heiligthal 19, Zürich-Witikon
Parkplätze vorhanden. Öffentliche Verkehrsmittel ab Hauptbahnhof: Tram Nr. 3 bis Klusplatz, Bus Nr. 34 bis Carl Spitteler-Strasse, von dort Fussweg nach rechts zum Schulhaus.

ANMELDUNG: VOLKSTÄNZE AUS ALLER WELT
Postfach 2, CH-8332 Russikon
Tel&Fax: 01/ 954 00 77

KURSGELD: Voreinzahlung bis Ende 1999: Fr.45.- / DM 50.-
auf PC 84-24557-8, VAW-Kurswesen,
8400 Winterthur; Vermerk „Tanze miteneand“
Bei Bezahlung nach dem 1.1.: Fr. 55.-/DM 60.-
Eine Einzahlung gilt als Anmeldung.

Goldener Violinschlüssel für Urs Mangold

Alljährlich verleiht der Verein, der in seinen Statuten die Aufgabe formuliert hat, die schweizerische Folklore, den Chorgesang und die Instrumentalmusik zu fördern, ihren „Goldenen Violinschlüssel“. Schon im März dieses Jahres stand der Preisträger für 1999 fest: Urs Mangold, der Kapellmeister der Oberbaselbieter Ländlerkapelle. Er ist ein verdienter und würdiger Preisträger, auch wenn der heute 45 Jährige [*17.2.1954] in einem Interview bescheiden sagt: „Meistens wird der goldene Violinschlüssel an Leute verliehen, die aufhören und zurücktreten und die ihn als Ehrung für ihr Lebenswerk erhalten, wie zum Beispiel Wisel Gyr. So gesehen bin ich mit Abstand der jüngste Preisträger, der diesen Preis je erhalten hat. Für mich bedeutet der Preis so ungefähr: Du bist auf einem guten Weg - mach' weiter wie bisher...“(zitiert aus Regio aktuell, April 1999).



In seinem Heimatort Rünenberg im Oberbaselbiet durfte Urs Mangold am 23. Oktober 1999 den Folklorepreis entgegennehmen. Die Laudatio hielt Roger Thiriet, der unter anderem ausführte:

*Urs, für mi bisch Du dr Ma, wo d'Nordwestschwyz uf die volksmusikalische Schwyzer Landkarte brocht hett! [...] dä Rünebärger, wo soo kei Uffheebes vo sich und syner Arbet macht - dä hett in Wirggligkeit nüün Lääbe, wie ne Katz: Als Privatmaa und Vatter, als Primarlehrer und Räggeder, als Musiglehrer, als Musiker, als Mediastar, als Kapällmeischer, als Komponischt, als Arrangeur und als Verleger [...] Dr Verein Goldige Violinschlüssel zeichnet hütte nid numme e vylsittige Interpret us, sondern au e kreative Komponischt und e taläntierte Lehrer. Uf jeede Fall ein, wo trotz däm neue Glorieschyn sicher nid abheebt, sondern mit beide Fiesss uf sym gliebte Baselbieter Boode blybt. Denn mit em Titel von einem vo syne Schottisch weiss är genau: „Aabe isch no jedä cho“!
(zitiert aus der Zeitschrift Schweizer Volksmusik 1/2000).*

Mit Urs Mangold geht es mir so wie mit vielen Leuten, die ich vom Volkstanzen her kenne: bei gemeinsamen Treffen, beim Tanzen und Musikmachen, tritt das Leben und das persönliche Umfeld der Beteiligten fast ganz in den Hintergrund. Mag es nun vermessen sein, über Urs zu schreiben, möchte ich den Versuch trotzdem wagen, weil sich mit ihm und seiner Musik so viel Schönes verbindet.

Urs Mangold hatte wohl das Glück und die Voraussetzung, im für ihn richtigen Moment auf Menschen zu treffen, die ihn gefördert haben: der Primarlehrer Alfred



Grieder, der ihm den ersten Blockflötenunterricht erteilte; der Vater, der ihm in einer langen Krankheitszeit, in der er nicht mehr Klarinette spielen konnte, ein Schwyzerörgeli nach Hause brachte; die Mutter, die in der Sissacher Trachtengruppe mitwirkte und den Bub mitnahm, der dort besonders von der Musik begeistert war und bald schon die Kindertanzgruppe auf der

Beiträge

Blockflöte begleitete; seine Eltern, die aktive Trachtenleute waren und der ältere Bruder Paul, der selbst Klarinette spielte und als späterer Präsident des Kantonalen Trachtenverbandes Basel-Landschaft den Kontakt zu den Trachtenleuten und zur Schweizerischen Trachtenvereinigung festigte; Emil Wydler, der Apotheker und Klarinettist, der ihm ein musikalisches Vorbild war und ihn bei der Notensuche unterstützte; Dr. Paul Suter, der Volkskundler aus dem Baselbiet, von dem er Hilfe bei der Suche nach alten Tanzmelodien aus dem Baselbiet entgegen nehmen durfte und der ihn an seinem breiten Wissen der Baselbieter Volkskultur teilhaben liess; Annelis Aenis und Heinz Baumann, die mit neuen tänzerischen Anliegen an ihn gelangten und den Weg zur „Bühne“ vorbereiteten. Und nicht zuletzt war es die Begegnung mit dem Zahnarzt und Bassgeiger Erich Roost, der den Anstoss zur Gründung der Oberbaselbieter Ländlerkapelle (OLK) gab, die am Dorffest in Gelterkinden 1971 ihren ersten Auftritt hatte.

Mit Gusti Oberer und Kari Schaub, die schon in jungen Jahren in den damals bekannten Ländlerkapellen Tenniken und „Alpenrösl“ Böckten gespielt hatten, flossen die alten Tanzmelodien aus dem Baselbiet ins Repertoire der noch jungen OLK ein. Von den zwei altbewährten Klarinettisten, die auch Trompete, Waldhorn und Bass spielten, konnten die Brüder Mangold nicht nur das „freie“ Volksmusiken lernen sondern auch das Spielen von festgesetzten Volkstänzen. Und seit den Anfängen der OLK ist die Zusammensetzung konstant geblieben mit Walter Berner, Werner Thommen, Paul Habegger und Vreni Mangold Schwyzerörgeli, Paul und Urs Mangold Klarinetten und am Bass Erich Roost.

Die Auftritte und Engagements der OLK aufzuzählen würde wohl Listen füllen. Wichtig waren jedoch die Kontakte zur Schweizerischen Trachtenvereinigung, zu den Volkstanzkreisen und ganz generell zu den Schweizer Volkstänzerinnen und Volkstänzern, denn immer schon machte die OLK Tanzmusik. Die Musiker waren sich nicht zu gut, an Volkstanzlehrgängen die Begleitmusik zu übernehmen, eine eher langweiligen Aufgabe, der sie sich mit Ausdauer und Freude annahmen.



**Schweizerische Volkstanzwoche
Fiesch 1976**

Immer dabei waren sie an den Schweizerischen Volkstanzwochen in Fiesch, an vielen unserer Frühlingstreffen und seit mehr als 25 Jahren spielen sie zum Tanz auf am jährlich stattfindenden Volkstanzball in Zürich.

1976 in Fiesch begann Urs mit dem Unterrichten von Mädchen und Buben, die Schwyzerörgeli und Klarinette spielen lernen wollten. Da geeignetes Notenmaterial fehlte, erfand er eigene Musikstücke, die dem Können der jugendlichen Musikanten und Musikantinnen angepasst waren - und wurde dabei zum Komponisten! Aus den Anfängen in Fiesch entstand die *Sissecher Holzmusik*. Anfänglich betraut mit der Leitung beider Formationen übte Urs das gleiche Repertoire ein, so dass sich bei Bedarf

jung und alt ergänzen. Hatte das Repertoire der OLK anfänglich Musikstücke aus dem Bündnerland und alte Baselbieter Melodien und Tänze aus dem 19. Jahrhundert umfasst, kamen nun Eigenkompositionen von Urs Mangold und Erich Roost dazu. Seither hat Urs Mangold über 100 Melodien komponiert - darunter die Titelmelodie der Fernsehserie von Wysel Gyr *Gala für Stadt und Land* -, 2000 Melodien mit 2. und 3. Stimmen versehen, eigene Arrangements für Aufführungen geschrieben, unzählige alte Tanzmelodien aus dem Baselbiet gesammelt und neu gesetzt, Notenhefte für Blockflöte, Klarinette und Schwyzerörgeli herausgegeben, bei vielen Aufnahmen gemischter Formationen mitgespielt und als Blockflöten-



Verleihung des Violinschlüssels an Urs Mangold

und Schwyzerörgelilehrer gewirkt. Die Tonträger, die er mit der OLK eingespielt hat, zeugen von fundiertem Wissen, harter Arbeit und meisterlichem Können. Ich freue mich mit Urs Mangold über die verdiente Auszeichnung und gratuliere herzlich.

Franziska Heuss

Tonträger der Oberbaselbieter Ländlerkapelle

- 1975 Die Oberbaselbieter Ländlerkapelle spielt Alte Baselbieter Tänze (mit Text von Paul Suter)
- 1979 Die Oberbaselbieter Ländlerkapelle spielt Alte Baselbieter Tänze, zweite Folge (mit Text von Dr. Paul Suter, Reigoldswil)
- 1981 Oberbaselbieter Ländlerkapelle *Jetzt gohts los!* Eigenkompositionen von Erich Roost (9) und Urs Mangold (5)
- 1984 Alte Schweizer Tänze. Anciennes Danses Suisses. Oberbaselbieter Ländlerkapelle (aus der Sammlung von Hanny Christen, Basel und den Sammlungen von Pierre Bordier, Genf; Louise Witzig, Zürich; Klara Stern, Zürich; Louise Huggler, Brienz, und aus der Melodiensammlung von A.L. Gassmann. Text von Annelis Aenis und Heinz Baumann)
- 1985 *Es goht wyter!* Oberbaselbieter Ländlerkapelle und Sissecher Holzmusig. (Mit Texten zur Entstehungsgeschichte auf der Schallplattenhülle)
- 1991 Früsch ab der Röhre. 20 Jahre Oberbaselbieter Ländlerkapelle (mit Texten von Roger Thiriet u. Paul Jenni, a.Regierungsrat BL)
- o.J. „Voll dra“. Oberbaselbieter Ländlerkapelle mit Andreas Küng Folklor (Text von Andreas Küng, Blockflötenbau).

Forum

Trudi Moser bittet mich, die Ausschreibung für den von der Pro Senectute Solothurn ausgeschriebenen Leiterkurs für Gruppenleiter/-innen von Senioren-Tanzgruppen noch in diesen Rundbrief aufzunehmen, da die Anmeldefrist am 15. Januar 2000 abläuft. Hier die Angaben:

Leiterkurs 2000

Tanzen für Gruppenleiter/-innen von Senioren-Volkstanzgruppen

Pro Senectute Kanton Solothurn bietet den 6-tägigen fachspezifischen Ausbildungskurs für Leiterinnen und Leiter von Senioren-Volkstanzgruppen auch an Personen aus der ganzen Schweiz an.

Voraussetzungen für die Kursteilnahme

- Vor dem ersten Kurstag sollten Sie mindestens 3 mal in Seniorentanzgruppen mitgetanzt haben. So können Sie beurteilen, ob Ihnen die Ausbildung zusagt.
- Zur Ausbildung gehören 4-5 Tage Grundkurs, in dem soziale, medizinische und gerontologische Aspekte behandelt werden. Der Grundkurs muss im eigenen Kanton absolviert werden.

Weitere Voraussetzungen

- Gute persönliche Tanzfertigkeit; Vorkenntnisse im Volkstanz, wenn möglich aktives Mitglied einer Volkstanzgruppe oder regelmässiges Mittanzen in einer Seniorentanzgruppe
- Gutes Rhythmusgefühl und Freude am Tanzen
- Einfühlungsvermögen und Bereitschaft, sich für die älteren Menschen zu engagieren, Geduld
- Eigeninitiative, Offenheit, Flexibilität, Toleranz, Diskretion
- Vorstellung über einen konkreten Einsatz
- Bereitschaft zur Fortbildung, Informations- und Erfahrungsaustausch
- Einblick in das Volkstanz mit Senioren durch Hospitieren in bestehenden Gruppen



Leiterkurs 2000 Volkstanz

**PRO
SENECTUTE**
Für das Alter
KANTON
SOLOTHURN

Inhalt

- Internationale Tänze, die sich für Senioren eignen
- Einführung von Tänzen und richtige Methodik dazu
- Lesen von Tanzbeschreibungen und Gedächtnisstützen
- Aufbau einer Tanzlektion
- Schriftliche Vorbereitungs-Arbeiten

Einführung	3 Tage Dienstag, 15., 22. und 29. Februar 2000, 9 - 17 Uhr
Vertiefung	Ein Wochenende (2 Tage) im Herbst 2000
Abschluss	Ein Tag im Januar 2001: Praktikumsbesprechung, Erfahrungsaustausch, „Tanzreise“ (Tanzvortrag zum Zu- hören und Mittanzen)
Kursort	Saal der Johanneskirche Trimbach (Bus ab Olten)
Kursprogramm	erhalten Sie aufgrund Ihrer Anmeldung ca. 2 Wochen vor Kursbeginn
Kurskosten	Fr. 50.-- für Pro Senectute MitarbeiterInnen (inkl. künftige) Fr. 100.-- Andere Einführung Fr. 150.-- resp. Fr. 300.-- Vertiefung + Abschluss Fr. 150.-- resp. Fr. 300.-- exkl. Kursmaterial und Verpflegung
Kurs- bestätigung	Die Teilnahme an allen Ausbildungstagen ist verbindlich. Die Kursbestätigung wird nur nach voll besuchtem Kurs ab- gegeben.
Kursleitung	Trudi Moser-Lehmann, Mühlematt 13, 5016 Obererlinsbach Susanne Bolliger-Heuss, Bruderholzstr. 24, 4102 Binningen
Anmeldeschluss	15. Januar 2000 spätestens

Kontaktadressen der kantonalen FachleiterInnen

AG	Ruth Ducrey	056 634 42 16
BE	Ursula Häni	032 679 35 93
BL/BS	Susanne Bolliger-Heuss	061 421 84 37
GR	Mina Camenisch	081 382 16 24
LU	Jojo Murer	062 844 23 32
SH	Franziska Peege	052 643 42 83
SO	Trudi Moser-Lehmann	062 844 30 27
TG	Evelyne Bischofberger	055 280 25 60
ZH	Gisela Brogle	055 280 25 60
Romandie	Lyllette Besancet	024 446 23 68

VERANSTALTUNGEN

Januar

22. Januar 2000 Volkstanzball im Kongresshaus Zürich
VTK Zürich, Kathrin Isler-Jud,
Tel. 01 740 28 53
29. Januar 2000 ASV-Tanzleitertreffen in Aarau
Auskünfte bei Graziella Neukomm,
Tel. 031 331 80 97

April

10. - 14. April 2000 Musik- und Tanzwoche in Klosters
Neuere Schweizer Tänze aus VD und GR
VTK Bern, Norman Azadian,
Tel. 031 721 78 55

Mai

- 13./14. Mai 2000 Frühlingstreffen in Gümligen bei Bern.
Weitere Auskünfte bei VTKB, Ernst Bigler,
Tel. 031 721 52 78

2. Quartal 2000

- 24.7. – 02.08.2000 Kulturferien auf Inis Mor
Elizabeth Zollinger, Neumarkt 11, 8001 Zürich
Tel./Fax: 01 252 09 18

ASV: Andreas Schöne, Präsident, Pelikanweg 3, 3074 Muri
Tel. 031 951 09 55 (abends) od. 031 688 88 37 (tagsüber)